



Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg
Fakultät für Klinische Medizin Mannheim
Dissertations-Kurzfassung

Akzidentelle Intoxikationen und Suizidversuche bei Kindern

Autor: Ludwig Boßler
Einrichtung: Kinderklinik des Klinikums Darmstadt
Doktorvater: Prof. Dr. U. Wemmer

Die Dissertation mit dem Titel „Akzidentelle Intoxikationen und Suizidversuche bei Kindern“ beschäftigt sich mit 588 Ingestionsunfällen, die in den Jahren 1980-1987 in der Kinderklinik Darmstadt-Eberstadt des Klinikums Darmstadt unter stationären Bedingungen behandelt wurden. In dem genannten Zeitraum fanden keine ambulanten Betreuungen statt.

Der Anteil der vergiftungsbedingten Aufnahmen an der Gesamtpatientenzahl lag im Durchschnitt bei 3,3%. Das Patientengut bestand aus Kindern zwischen ½ Jahr und 17. Lebensjahr, wobei das Gros der Patienten durch Kleinkinder im Alter von 1-5 Jahren (83,16%) vertreten war. Insgesamt waren mehr Mädchen (51,2%) als Jungen (48,8%) von akzidentellen Intoxikationen betroffen; hauptsächlich handelte es sich um deutsche Kinder (87,58%), gefolgt von türkischen (6,46%) und italienischen (1,87%) Kindern. Fast die Hälfte der Kinder (48,1%) stammte aus Arbeiterfamilien.

Die Mannigfaltigkeit der Noxen, die bei den Ingestionen eingenommen wurden, waren vor allem vertreten durch Arzneimittel (42,7%) und Publikumsmittel (18,4%). Weiterhin kam es zu Ingestionen mit Nikotin, Pflanzen, Fremdkörpern, Alkohol und Pestiziden.

Die meisten Ingestionen wurden in den Monaten Juni, Juli und Oktober beobachtet, die meisten Unfälle ereigneten sich Vor- und Nachmittags (60,18%). 88,6% der Ingestionen traten zu Hause ein.

Im analysierten Zeitraum wurden von den 588 Kindern 420 Kinder ohne Ein- bzw. Überweisung von den Eltern in der Klinik vorgestellt, bei den verbleibenden 168 Fällen lag eine Klinikeinweisung vor. Die meisten Kinder (397 Patienten) verbrachten 2 Tage in der Kinderklinik, die durchschnittliche Aufenthaltsdauer lag bei 2,46 Tagen.

1980-1987 wurden 15 Patienten stationär behandelt, die Arzneimittel in suizidaler Absicht zu sich genommen hatten. Zwei Todesfälle ereigneten sich in der Kinderklinik im genannten Zeitraum.

Im Zuge der Diagnostik spielte die Fremdanamnese die herausragende Rolle, daneben kamen jedoch auch paraklinische Befunde und bildgebende Verfahren zum Einsatz.

Die maßgeblichen Therapien waren Beobachtung und primäre Giftelimination (Emesis und Magenspülung). Therapiemaßnahmen zur sekundären Giftelimination wurden nicht durchgeführt.

Gefordert wird eine verstärkte Aufklärung der Eltern über mögliche Gefahrenquellen, die zu einer Intoxikation führen können, um Kinder besser vor akzidentellen Intoxikationen zu schützen.